„DIE ZEIT DER BLÖCKE GEHT ZU ENDE"

SPIEGEL-Gespräch mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Maurer



Maurer (r.) beim SPIEGEL-Gespräch in seinem Bukarester Amtssitz*

SPIEGEL: Exzellenz, Sie besuchen in dieser Woche Bonn. Damit kommt zum zweiten Mal — nach dem Arbeitsbesuch von Herrn Stoph — der Regierungschef eines sozialistischen Landes in die Bundesrepublik. Welche Erwartungen verbinden Sie mit dieser Reise?

MAURER: Wir glauben, daß dieser Besuch zur Verstärkung und Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Rumänien beitragen wird. Wir glauben ferner, daß dieser Besuch ein klärendes Licht auch auf manche europäischen Probleme werfen wird.

SPIEGEL: Die Rolle eines Landes in der internationalen Politik hängt ja nicht nur von seiner politischen oder wirtschaftlichen Stärke ab.

MAURER: Eben. In der Welt von heute kommt der Rolle der kleinen und mittleren Länder, die dazu berufen sind, aktiv zur Lösung der internationalen Fragen beizutragen, wachsende Bedeutung zu. Die Sache des Friedens und der internationalen Sicherheit verlangt Verantwortlichkeit von allen Ländern. Rumänien ist ein kleines Land. Fern von mir ist der Gedanke, daß Rumänien das Schicksal der Welt entscheiden kann. Manchmal jedoch können sich kleine Länder im Zuge der Ereignisse in die Lage gebracht sehen, bedeutende Probleme in ein ganz besonderes Licht zu rücken.

SPIEGEL: Glauben Sie, daß Rumänien und die Bundesrepublik Deutschland sich durch ihre Zusammenarbeit in einer solchen Lage befinden?

MAURER: Wir sind von der festen Überzeugung ausgegangen, daß ein Dialog mit der Bundesrepublik ein Faktor des Friedens werden kann. Auch mein Besuch in Bonn zeigt, daß sich zwischen sozialistischen Ländern und Staaten der kapitalistischen Welt Beziehungen entwickeln können, die zur Schaffung eines Klimas der Zusammenarbeit, zur Sicherung des Friedens beizutragen vermögen.

SPIEGEL: Könnten die Beziehungen zwischen Bonn und Bukarest zu einem Modellfall werden für die Beziehungen zwischen sozialistischen und kapitalistischen Staaten?

MAURER: Es ist vielleicht unpassend, von einem „Modellfall" zu reden, eher von einem Beispiel für die Möglichkeiten, die diese Beziehungen bieten, in dem Maße selbstredend, in dem sich die Beziehungen zwischen unseren Ländern zufriedenstellend für beide Seiten entwickeln. Im wirtschaftlichen Bereich beispielsweise haben wir in unseren Beziehungen mit der Bundesrepublik jetzt schon einige Erfahrung. Natürlich gibt es auch Probleme, die noch zu lösen wären, wie die Handelsbilanz, die zur Zeit unausgeglichen ist. Ich habe Grund anzunehmen, daß die Bundesrepublik und Rumänien sich bemühen werden, diese Bilanz auszugleichen, um so mehr, als diese Frage in der Perspektive der Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen und nicht ihres Verharrens auf dem gegenwärtigen Stand gesehen werden muß.

SPIEGEL: Im rumänischen Handel mit westlichen Ländern belegt die Bundesrepublik Deutschland den ersten Platz. Halten Sie es für wünschenswert und möglich, das Volumen des Handelsaustausches noch zu erweitern?

MAURER: Wir wünschen Handelsbeziehungen mit allen Ländern. Natürlich möchten wir aus zahlreichen Erwägungen in erster Linie die Wirtschaftsbeziehungen mit allen sozialistischen Ländern entwickeln. Übrigens tun wir dies auch. Wir tun es jedoch, ich wiederhole, bei gleichzeitiger Ausweitung der Beziehungen zu allen Ländern.

SPIEGEL: Es ist doch zweifellos richtig, daß die Bundesrepublik für Rumänien ein interessanter Handels- und Wirtschaftspartner ist. Auf welchem

ION GHEORGHE MAURER

ist Sohn eines Siebenbürgener Sachsen und einer Französin, spricht selbst kein Deutsch, aber fließend Französisch. Nach dem Jura-Studium in Bukarest und Paris war er Rechtsanwalt und vertrat neben rumänischen Großbanken auch als Strafverteidiger in politischen Prozessen der Vorkriegszeit rumänische Kommunisten.

Seinen prominenten Genossen Gheorghiu-Dej befreite der Linksintellektuelle Maurer, insgeheim Mitglied der illegalen KP, damals durch einen Handstreich aus der Haft: Maurer visitierte in der Uniform eines Luftwaffen-Hauptmanns das Konzentrationslager Targu Jiu und verließ es in Begleitung des Häftlings Georghiu-Dej. Der wurde nach Rumäniens Frontwechsel 1944 Verkehrsminister einer sozialliberalen Koalition – und machte seinen hochgebildeten Freund zu seinem Staatssekretär.

In der Zeit des Stalinismus hielt Maurer sich zurück: Er leitete ein Rechtsforschungs-Institut und war Vizepräsident der Gesellschaft zur Verbreitung von Wissenschaft und Kultur.

1957 aber holte Parteichef Gheorghiu-Dej Maurer auf den Posten des Außenministers, dann des Staatspräsidenten und eines Politbüro-Mitglieds, schließlich, 1961, des Ministerpräsidenten. Mit dem Gheorghiu-Nachfolger Ceauşescu setzte Maurer seine Politik fort, zwischen den Großmächten Unabhängigkeit und Eigenständigkeit für Rumänien zu gewinnen.

Maurer reiste viermal nach Peking, verhandelte in Paris und mit dem Papst, ging schon 1965 mit Berthold Beitz in den Karpaten auf die Jagd, arrangierte 1967 diplomatische Beziehungen zu Bonn und 1969 den Besuch des US-Präsidenten Nixon in Bukarest.

Abgesichert durch Maurers diplomatisches Geschick übt Rumänien heute eine wichtige Brückenfunktion zwischen Ost und West aus. Diese Woche besucht der Premier die Bundesrepublik.

* Mit (von links) Johannes K. Engel, Fritjof Meyer, Klaus Reinhardt und Hermann L. Gremliza.